



Den Kuckuck kann man
den ganzen Tag über
hören, die Fledermäuse
kommen abends: Im
Baumhaus wird man Teil
der Natur, die Sinne
weiten sich; rechts: Blick
auf Saint-Émilion

Im Zauberwald



Die Kinder wollen ins Baumhaus, die Eltern zögern.
Es folgen anderthalb Wochen im Südwesten
Frankreichs und die Erkenntnis, dass Familienurlaub
facettenreicher kaum sein könnte. Und das
nicht nur wegen der Vogelperspektive, die man in
den eigenwilligen Behausungen einnimmt →

Text
ELISABETH HUSSENDÖRFER

Fotos
THOMAS FISCHER

Im Garten unseres Nachbarn steht ein Baumhaus. Eine eigene Welt haben unsere Kinder sich dort geschaffen. „So was gibt es wirklich, Baumhäuser, in denen man wohnen kann“, sage ich.

Wo? Wie? Wann machen wir das? Ich hätte es ahnen können, dass so was kommt. Weder Tom, mein Mann, noch ich sind erklärte Campingfans. Die Kinder aber bleiben hartnäckig, also google ich. Und finde einen Baumhauspark im Südwesten Frankreichs, nicht weit vom Meer. Energieversorgung über eine Photovoltaikanlage, Warmwasser über Solarzellen, Abwasseraufbereitung durch einen Pflanzenteich.

Okay, sagt Tom, der den Atlantik mag. Okay, sage ich und denke, dass eine Mutter immer gerade genau so glücklich ist wie ihr unglücklichstes Kind. Für die Ferien scheint mir das ein Joker, man braucht ja nur mal über den Zaun zu schauen ...

Wir fahren mit dem Zug über Paris nach Bordeaux und dann im Mietwagen durch Wald und noch mal Wald. Das größte zusammenhängende Waldstück Westeuropas sind die Landes de Gascogne, ein Naturpark, übersetzt heißt Landes „Heidelandschaft“. Seekiefern wachsen hier bis zu 40 Meter hoch auf sandigem Boden, Licht bricht sanft durchs Nadeldach.

Bäume, die wie Wächter wirken

Nach einer Stunde lassen wir das Auto bei einem Parkplatz, das letzte Stück muss gelaufen werden. Wo sind die Baumhäuser? Unserer Mittlerer sieht zuerst eines, alle sind ganz aus dem Häuschen und eifrig dabei, die Umgebung nach den geschickt integrierten acht Meter hohen ovalen Holzbehauungen zu scannen. Dreizehn insgesamt sollen es sein, aber weil das Gelände weitläufig ist, ist es schwer, einen Überblick zu bekommen.

So soll es sein, sagt Morgan, die den Baumhaus-Park mit ihren Mann Philippe betreibt. Viel im Wohnwagen ist das Paar früher unterwegs gewesen, abseits der Hotspots, Bretagne, Normandie, „für uns aber war es noch immer ein großer Rummel“. Es blieb eine Sehnsucht, die erst vor neun Jahren gestillt zu werden schien – mit dem Finden des Areals, auf dem wir jetzt stehen und das komplett nach Öko-Kriterien bebaut ist. Kiefernzapfen sollen die Holzeier eigentlich darstellen, hören wir – ach so.

Im Büro gibt Philippe eine Einweisung. Stirnlampen bekommen wir in die Hand gedrückt und dann anhand eines Modells erklärt, wie man die im Erdgeschoss des Baumhauses befindliche Komposttoilette benutzt. Aus drei Teilen setzen die „Eier“ sich zusammen: Für den unteren, mit einer Tür nach hinten raus, sind wir eben eingewiesen wor-

den. Der erste Stock der Baumhäuser ist ein nur mit Netzen gesicherter Bereich mit Hängematte und Liegestühlen. Oben schließlich befindet sich ein kombiniertes Wohn- und Schlafzimmer mit Balkon davor. Die Gemeinschaftsduschen – Tom runzelt die Stirn – befinden sich ein Stück abseits.

Rauf geht's über eine Außentreppe. Und dann: erst mal innehalten. Wipfel wiegen im Wind, ein Kuckuck ruft. Nicht reden jetzt, bitte, nicht gleich wieder das Nächste tun. Zwei „Häuser“ haben wir als XL-Familie: eines für Mama, Papa und die beiden Kleinen und eines, geschätzt 50 Meter weiter drüben, für die Großen. „Okay, das ist anders als Campen“, findet Tom. Durch ein Glasdach schauen wir spätabends vom Bett aus in die Sterne. Frühmorgens bekommen wir am Fuße des Baumhauses in einem Korb ein Frühstück hingestellt: duftendes Brioche, Marmelade, Tee. Was für einen Unterschied es doch macht, wie sonst, zu Hause, hinter Mauern zu sein oder so wie hier. Nicht weiter oben zwar, dafür aber erhaben unter Baumkronen, die wie Wächter wirken. Mit üppig wachsenden Eichen ringsum, zum Greifen nah.

Alles scheint eins zu werden, während wir bei geöffneter Baumhaustür mit diesem Frühstück ➔



1

1 Auf der Leyre kann über 100 km weit gepaddelt werden

2 Zum Baumhaus-Park gehört ein sich selbst reinigender Naturteich



2



3 Ein Schäfer auf Stelzen ist Highlight im Freilichtmuseum Marquèze

4 Das Frühstück kommt im Korb: Brioche, Butter, Marmelade, Tee



5 Touristisch, aber schön: der Weinort Saint-Émilion

6 Vogel-Gucken in „Le Teich“. Die Ferngläser kann man leihen





1 Die Strände um Arcachon sind ein Traum

2 Ein Vergnügen, allerdings eher für die Eltern: fangfrische Austern



den Tag starten: der Himmel, das Grün, der Geruch von harzigem Holz, das Rufen immer neuer Tiere. In der Dämmerung beeindruckt letzteres noch mal mehr. Still sitzen wir dann auf dem Balkon und lauschen, Google soll uns lieber erst am anderen Tag bei der Auflösung des ‚Who is Who?‘ behilflich sein. Wir sind jetzt, wir sind hier.

Von Menschenhand erschaffen

Eigentlich könnte man sich tagelang so treiben lassen: morgens Brioche in den Wipfeln, tagsüber im sich selbst reinigenden Naturpool baden oder wie die Kinder Mini-Baumhäuser bauen, abends in der offenen Gemeinschaftsküche in wechselnden Teams Kreationen mit Meeresfrüchten entstehen lassen und diese auf dem Holzdeck mit Blick in den Zauberwald genießen. Ein bisschen was sehen wollen wir aber doch. Also fahren wir nach Brocas, wo wir uns Mountainbikes leihen und zu einer Zwölf-Kilometer-Runde aufbrechen, die zunächst eine ziemliche Herausforderung wird, weil man beim Verleih vergessen hat, uns zu sagen, dass der Einstieg „schwierig“ ist. So schwierig, dass wir die Räder durch tiefen Sand schieben und überlegen, abzubrechen. Dann aber werden wir fürs Durchhalten belohnt: mit Wegen, die mal schnurgerade, mal um scharfe Kurven, aber immer

schön eben durch Seekiefern-Wald führen, mit Rädern, die sich mit jedem Meter besser steuern lassen, mit zwei Siebenjährigen, die beeindruckt sind, dass die Eltern „so was Krasses“ mitmachen.

Zurück am Ausgangspunkt gibt es beim Blick auf eine Schautafel an der Verleihstation die ein wenig bittere Erkenntnis, dass wir im Freudenrausch übers Fahren so manches verpasst haben: Wasserschildkröten soll man in den Feuchtgebieten sehen können, fleischfressende Pflanzen, auch die Gottesanbeterin ist hier zu Hause. Egal, es war auch so ein toller Tag!

Am anderen Morgen brechen wir auf zum Marquèze, ein Freilichtmuseum, in das wir mit einer nostalgischen Bahn einfahren. Um die 30 historische Häuser kann man anschauen und dazwischen über steppenartige Wiesen laufen. Erst nach einer Weile fällt es mir auf – ganz anders als sonst in der Gegend mutet die Landschaft im Museum an. Warum ist das so?, frage ich Museumsmitarbeiter Yann und denke hinterher, ich hätte es vielleicht besser nicht getan. Die Landes de Gascogne sind ein praktisch vollständig von Menschen erschaffener Wald, mit der Bepflanzung hat man im 18. Jahrhundert begonnen, um die vielen hier früher vorherrschenden Sümpfe und Moore trocken zu legen. Kann das wirklich wahr sein, was Yann da sagt: Dass die Bäume des Zauberwalds, in dem wir seit Tagen unterwegs sind, alle in Reihen stehen? Sogar in etwa gleich groß und gleich alt sind?

Vorteil der „Entzauberung“: Jetzt will man’s wissen. Wie haben die Leute hier früher gelebt? Mit vielen Schafen, erfahren wir. Und dass der „Dung“ der Tiere die Qualität des Bodens verbessert hat. Kinder, hört! Kinder? Ach, die sind schon drüben, an einer der vielen Stellen im Museum, an denen man was ausprobieren kann. Stelzen laufen in diesem Fall. Womit hat es das nun wieder auf sich?

Die Antwort kommt in Form eines jungen Mannes, zwei Hunden und rund vierzig Schafen ums Eck. Nicolas ist Schäfer – und, wie es hier früher üblich war, in beachtlicher Höhe auf Stelzen unterwegs. „Um die Herde besser überblicken zu können“, wie er sagt. Teile des Jahres verbringt Nicolas in den Pyrenäen, in der Einsamkeit. Und dann wieder hier, wo schon die Lämmer sich an Kinder wie Hannes gewöhnen, die am liebsten nicht enden wollend Schafe streicheln und am nächsten Tag wiederkommen wollen.

„Wenn man allerdings schon mal hier ist ...“ – klar: Dann muss man ans Meer. Nicht ohne unterwegs einen Abstecher zum Flüsschen Leyre gemacht zu haben, das inmitten des menschengemachten Zauberwalds entspringt und das Landesgebiet auf über 100 idyllischen Kilometern durchzieht. Vom Zwei-Stunden-Trip im Kanu bis zur Woche im Boot ist hier vieles möglich. Wir machen die zehn Kilometer ab Biganos zum Meeresdelta hin und sind

hinterher so angefüllt mit Eindrücken, als wären wir tagelang unterwegs gewesen. Naturtunnel aus dichtem Grün, durch die man leise gleitet, Schildkröten, die auf Totholz in der Sonne baden, Sandbuchten zum Anlegen und zweimal Stromschnellen für (gemäßigte) Wildwasser-Partien – toll.

Die letzten drei Tage sind wir am Meer, in einem Hotel mit Fernsehen und Föhn. Doch auch wenn jetzt alles anders, voller, touristischer ist, gibt es dennoch keinen Grund, wehmütig zu werden. Viel zu schön sind die im Juni noch menschenleeren Strände, die Austernbuden, an denen man vor dümpelnden Booten in der Sonne sitzen kann, viel zu spannend ist es, im nahen Vogelpark Le Teich direkt am Mündungsdelta seltene Vogelarten wie den Seidenreiher, den Säbelschnäbler oder – mit etwas Glück – den Eisvogel zu sehen.

Kann das wirklich wahr sein, dass wir das alles in so kurzer Zeit gesehen haben, frage ich mich, als ich im Zug nach Hause sitze: die Schildkröten, die Schafe, die Baumwipfel, die Strände, den Pool mit den küssenden Fischen drin? Ich kann es nicht fassen, selbst zu Hause will sich das alles erst noch weiter setzen. Nicht bei den Kindern allerdings, so scheint es. Die sind längst schon wieder drüben, im Garten. In Nachbars Baumhaus. ●

Infos:

7 Übernachtungen im Baumhaus im Naturpark „Landes de Gascogne“ mit französischem Doppelbett und ein bis drei Einzelbetten (z. T. zum Ausziehen), Terrasse mit Sicherheitsgittern, Treppen mit Schutznetzen: ab 714 Euro.
www.france-ecotours.com
(„Baumhausferien“)

Auf Wunsch Biomahlzeit (Erwachsene 17,50, Kinder 10,50 Euro) und Frühstück (Erwachsene 7, Kinder 5 Euro).
Bettwäsche und Handtücher müssen extra bezahlt werden (oder mitbringen)

Freilichtmuseum in Sabres:
www.marqueze.fr

Paddeln auf der Leyre:
www.courantdeyre.com (in Biganos) oder www.canoe-surlaleyre.com (diverse Anbieter)

Ornithologischer Vogelpark in Le Teich: www.reserve-ornithologique-du-teich.com/en/homepage

12-km-Radtour ab Brocas: www.tourismelandes.com („Syndicat d’initiative de Brocas“ suchen)

Austern-Bar „La Cabane de L’aiguillon“ in Arcachon; nicht teuer, einfache Karte, sehr authentisch

Allgemeine Infos
über Frankreich-Reisen:
de.france.fr/de